

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 165. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens 8 Uhr an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Telephon 136-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengesaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Das Lodzer Deutschtum klagt an

Die Reden, gehalten auf der großen deutschen Elternversammlung im Saale der Philharmonie.

Die große deutsche Elternkundgebung am Donnerstag im Saale der Philharmonie, über die wir bereits gestern berichteten, ist zu einem geschichtlichen Ereignis für das Lodzer Deutschtum geworden. Zwar hat die Stadtpartei die Resolution, der von der gesamten Elternschaft so begeistert beigestimmt wurde, beschlagnahmt, so wird dadurch der Wille der Elternschaft zum treuen Festhalten an der deutschen Schule keinesfalls beeinträchtigt. Die „Lodzer Volkszeitung“ erschien darum gestern wieder einmal mit großen weißen Flecken, nachdem die Zensur die Veröffentlichung einiger Stellen des Versammlungsberichts als auch der ganzen Resolution verboten hat. Auch ist gestern die „Freie Presse“ für dasselbe „Vergehen“ wie wir beschlagnahmt worden.

Um jedoch unseren Lesern ein richtiges Bild dieser denkwürdigen Versammlung zu vermitteln, drucken wir nachstehend die gehaltenen Reden.

Rede des Redakteurs Gen. Otto Heile.

„Als wir vor etwas über einem Jahre hier in diesem Saale zu jener großen Kundgebung zusammengelassen waren, war diese gegen die Verfälschung der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache, gegen die Verdrängung der deutschen und Ersetzung derselben durch die polnische Unterrichtssprache gerichtet. Unsere Forderungen waren auf gesetzmäßiger Grundlage basiert, scharf umrissen und klar formuliert, und die Schulbehörden, denen sie überreicht wurden, waren vor die Alternative gestellt: entweder die eigenmächtig in den Lodzer deutschsprachigen Volksschulen durchgeführten gesetzeswidrigen Maßnahmen zu verurteilen und rückgängig zu machen oder sie gutzuheißen. Trotz konsequenter Bemühungen unsererseits um Erlangung einer Stellungnahme der höheren Schulbehörden, haben sich diese trotz gegebener Versprechungen bisher ausgeschwiegen. Dagegen wurde uns in den letzten Wochen auf dem Gebiete der Stadt Lodz eine vielsagende Antwort zuteil: die Aktion auf Umbenennung der „Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache“ in sogenannte „evangelische Schulen“. Was dies bedeutet, ist zu erraten nicht sehr schwer.

Man will damit den geschaffenen gesetzeswidrigen Zustand funktionsfähig machen,

was gleichzeitig die Antwort auf die Forderungen vom Vorjahre gegeben wäre. Durch die Schaffung der „evangelischen Schule“ will man der deutschen Minderheit die gesetzliche Grundlage für die deutschsprachige Schule ein für allemal nehmen. Auch könnte dann nie eine Behörde mehr in Verlegenheit kommen durch Forderungen, wie sie im vorigen Jahre durch die deutschen Eltern erhoben wurden. Dies ist kurz gesagt, der eigentliche Sinn der Aktion hinsichtlich der „evangelischen Schule“. Ehe ich jedoch auf diese Aktion und deren Hintergründe näher eingehe, erlaube ich es als meine Pflicht, Ihnen einen kurzen Bericht zu erstatten über die im Anschluß an die große Elternkundgebung am 26. Mai vorigen Jahres unternommenen Schritte.“

Redner berichtet über die am 6. Juni vorigen Jahres beim damaligen Lodzer Schulkurator Gadowski erfolgte Intervention, in Verfolg welcher auf Wunsch des Herrn Kurators am 16. Juni eine schriftliche Petition eingereicht wurde. Obwohl der Herr Kurator das ausdrückliche Versprechen gegeben habe, die Petition zu beantworten, sei eine Antwort trotz mehrfacher Mahnungen von Lodz aus nicht mehr erfolgt, da das Lodzer Kuratorium in der Zwischenzeit liquidiert worden sei. Mit der Liquidierung des Kuratoriums sei aber die Angelegenheit der Lodzer deutschen Elternschaft noch längst nicht liquidiert worden. Daß auf der Elternversammlung im Mai v. J. gewählte Ausschusskomitee habe daraufhin am 6. Januar d. J. beim Warschauer Schulkuratorium interveniert, worauf am 9. Januar eine von 21 Schulvormündern, darunter 8 Hauptvormündern unterzeichnete Denkschrift an den Warschauer Schulkurator gesandt worden sei, in welcher alle Ver-

griffe im deutschen Schulwesen aufgezählt wurden. Vor der Unterzeichnung dieses für die Geschichte des deutschen Volksschulwesens in Lodz denkwürdigen Dokuments haben sich lediglich die beiden von ihrer Tätigkeit im „Kultur- und Wirtschaftsbund“ berückichtigten Hauptvormünder Oberländer (Schule Nr. 104) und Seifert (Schule Nr. 90) nach allen Regeln der Kunst gedrückt. Dies müsse zur Belebung der weiteren Entwicklung der Dinge festgehalten werden.

Doch auch das Warschauer Schulkuratorium habe selbst dieses bedeutsame Dokument, das schon nicht mehr im Namen einer einzelnen Organisation eingereicht, sondern von dem Willen der gewählten Vertreter der deutschen Elternschaft getragen wurde, ignoriert und ohne Antwort gelassen.

Angesichts dessen habe der Bezirksvorstand der DSA. vor zwei Wochen beschloffen, nimmeh beim Unterrichtsministerium in Sachen des Lodzer deutschen Schulwesens vorstellig zu werden.

Die Aktion für die „evangelische Schule“.

Ehe jedoch der Beschluß des Bezirksvorstandes unserer Partei, vom Ministerium eine Beantwortung unserer Beschwerden einzufordern, durchgeführt werden konnte, habe in Lodz die Aktion für die „evangelische Schule“ eingesetzt. Man habe hierbei auf die in deutschen Kreisen noch vielfach anzutreffende Verwechslung des Begriffs von „evangelisch“ und „deutsch“ spekuliert. Auch habe man eine künstliche Angstschöpfung unter den Eltern hervorgerufen, indem man gedroht habe, die deutsche Schule werde geschlossen werden, falls die Eltern den von der Schulleitung vorgeschlagenen Antrag nicht unterschreiben sollten. Den Anfang habe man in diesen Schulen gemacht, die sich bisher immer am wenigsten widerstandsfähig auf volkstümlichem Gebiet gezeigt haben. Da war zunächst die Schule 104, deren Leiterin Frau Schindler geb. Otto ist und die den schon erwähnten Herrn Oberländer zum Hauptvormund hat. Unter dem Druck, daß die Schule nur erhalten werden könnte, wenn sich die Eltern mit der Umbenennung derselben in die sogenannte „evangelische Schule“ einverstanden erklären, haben sich hier zahlreiche Eltern zu dem Verzicht auf die deutschsprachige Schule verleiten lassen. Die Fortsetzung dieser vollständig geheimnisvoll geführten Aktion wurde zunächst in den Schulen Nr. 90 (Leiter der Vorsitzende des „deutschen“ Kultur- und Wirtschaftsbundes Schiefer) und Nr. 96 (mit dem bekannten Polonistator Benc als Schulleiter) gemacht. Als aber den Eltern durch Flugblätter und durch die Warnungen in den Zeitungen erklärt wurde, was diese „evangelische Schule“ eigentlich bezwecken soll, war diese Aktion in den anderen Schulen mit einem Schläge unterbunden. Die Eltern lehnten nimmeh mit Entrüstung das Anerbieten, eine „evangelische Schule“ statt der deutschen zu bekommen, ab.

„Nun entsteht“, so führte Redakteur Heile weiter aus, „die Frage:

War die Sammlung der Unterschriften auf Umbenennung der „Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache“ auf „evangelische Schule“ rechtmäßig?

Und da müssen wir feststellen: nein! So wurden zumeist Frauen zur Unterzeichnung der diesbezüglichen Erklärung verleitet. Laut Gesetz hat aber nur der rechtliche Vertreter des Kindes das Recht, zu bestimmen, in welcher Sprache das Kind unterrichtet werden soll. (Redner verliest hier Art. 24 des Gesetzes vom 3. März 1919.) Und dieser rechtliche Vertreter ist immer der Vater, wenn er am Leben ist. Wenn es also mit rechten Dingen zuginge, müßten alle von den Frauen herausgelockten Unterschriften schon aus diesem Grunde allein für null und nichtig erklärt werden. Ein weiterer offensichtlicher Verstoß gegen das Gesetz ist geschehen, indem von den Eltern, die bereits im April d. J. in der „Komisja Powozednego Nauczania“ ihr Kind für die deutsche Schule deklarieren, nun-

mehr noch einmal eine zweite Erklärung abverlangt wurde. Da das Gesetz bestimmt, daß die Eltern diesbezüglich nur einmal im Jahre befragt werden dürfen, ist damit das Gesetz gebrochen worden.

Im Lichte der gesetzlichen Vorschriften erweist sich also die von manchen Schulleitern durchgeführte Aktion hinsichtlich der „evangelischen Schule“ als ungesetzlich und wenn wir gegen diese Maßnahme auftreten, so schützen wir das Gesetz vor den Uebergriffen derjenigen, die die deutschen Eltern zur Verletzung der Unterschriften verleitet haben.

Auf den eigentlichen Sinn dieser Aktion habe ich eingangs meiner Ausführungen bereits hingewiesen:

Man will durch eine Ungesetzlichkeit die alte ebenfalls ungesetzlich durchgeführte Verdrängung der deutschen Unterrichtssprache funktionsfähig machen.

Durch die „evangelische Schule“ soll uns die gesetzliche Grundlage zur deutschen Unterrichtssprache genommen werden, da eine solche eine gesetzliche Garantie der deutschen Sprache nicht bietet. Man wird uns dann nicht aus Pflicht, sondern aus Gnade ein paar Stunden Deutsch gewähren und das auch nur solange, wie man will. Ein Recht zu fordern, werden wir nicht mehr besitzen.

Die „evangelische Schule“ bedeutet also das Ende der deutschsprachigen Schule und dies ist der Zweck und Sinn dieser Aktion.

Wo die Hintermänner dieser Aktion zu suchen sind, das zu erraten ist nicht schwer. Wir alle kennen den polonistatorischen Druck, der von den Polnisch-Evangelischen mit dem Pastor Kotula an der Spitze seit Jahren auf kirchlichem Gebiet ausgeübt wird. Nun haben dieselben Kreise unter dem Deckmantel des evangelischen Glaubens ihr zerstörungswert am deutschen Volkstümper auf das Gebiet des Schulwesens verlegt.

Werte Volksgenossen! Der Ansturm gegen unsere deutsche Schule wurde in den letzten Jahren immer mächtiger, immer gewaltiger und die Methoden, derer man sich in diesem Kampfe bediente, immer raffiniert. Nun ist man dabei, den letzten entscheidenden Schlag zu führen, der schon nicht mehr die Verfälschung, sondern die gänzliche Abschaffung der deutschsprachigen Schule zum Ziele hat.

Man hat bei dieser Aktion einen bisher nie gekannten Mißbrauch mit dem Worte „evangelisch“ getrieben und will unter dem Deckmantel der konfessionellen Schule den Raub der volkstümper Schule vollziehen. Man will uns unseren Glauben lassen, dafür aber unser Volkstum nehmen!

Dem wollen wir uns aber mit aller Macht entgegenstellen. Der deutschen Schule geht es schicksalhaft ähnlich wie dem gesamten Deutschtum in Polen: erst gerufen, dann geduldet und schließlich unterdrückt. In diesem schicksalsschweren Abwehrkampf stehen wir Deutschen verlassen da und sind einzig und allein auf unsere schwachen Kräfte angewiesen. Deshalb muß sich ein jeder von uns um so mutiger in die Kampfesfront stellen, da es gilt, unser teuerstes Gut, die deutsche Schule zu schützen. Nicht zaghaftes Bangen kann uns unser gesetzlich und verfassungsgemäß verbrieftes Recht erhalten, sondern selbstloser mutiger Kampf eines jeden Deutschen auf dem ihm gebührenden Platze. Denn eines müssen wir uns gesagt sein lassen:

Unsere deutsche Schule wird nur solange sein, solange wir den Mut haben, um sie zu kämpfen.

Es ist einmal das Schicksal einer jeden Minderheit, täglich und stündlich auf der Wacht ihrer volkstümper Sonderinteressen zu stehen. Und diesen Kampf um die deutsche Schule zu führen, sind wir unseren Kindern schuldig, auch ist dies eine geheiligte Pflicht gegenüber unseren Vorfahren, die das deutsche Schulwesen mit so viel Mühe und Sorge aufgebaut und vermittelt haben.

Wenn wir aber heute den Kampf um die Erhaltung der deutschen Schule führen, so müssen wir uns dessen bewusst sein, daß

es hierbei nicht allein um die Schule, sondern um unser Volkstum überhaupt geht.

Ist doch die Schule der Grundpfeiler des Deutschtums und ist uns dieser Pfeiler, die Schule, erst einmal entzogen, dann wird auch der obere völlige Aufbau vor dem Zusammenbruch nicht mehr zu retten sein. Darum deutsche Eltern, seid eingedenk dessen, daß es hier nicht allein um unsere Schule geht, sondern um deutsche Sprache, Sitte, um unser gesamtes Deutschtum.

Dem mit der deutschen Schule bleiben wir Deutsche, ist die uns aber erst einmal genommen, dann ist uns der völkische Boden unter den Füßen entzogen und wir hängen auf Deutsche zu sein!

Darum möge heute aus diesem Saale ein mächtiger Ruf in die Öffentlichkeit erschallen: Wir halten treu zu unserer deutschsprachigen Schule! Wir lehnen die sogenannte „evangelische Schule“ als Mittel zur Erreichung polonijatorischer Ziele ab! Wir brandmarken die unwürdigen Methoden, mittels welcher man uns die „evangelische Schule“ aufdrängen will! Wir klagen an! Wir protestieren!“ (Langandauernder brausender Beifall.)

Der als Gastredner auftretende Vertreter des deutschen Volksverbandes

Julian Will

ging von der völkischen Not aus, die Deutsche verschiedener Schichten und Weltanschauungen zusammen zur Versammlung gebracht habe und wies darauf hin, daß so wie sich Goethe und Mickiewicz, jeder die höchste Verkörperung seines Volkstums, zusammengefunden hätten, so müsse es zwischen den beiden Völkern hierzulande, Polen und Deutschen, zu einer Verständigung und gegenseitiger Achtung kommen. Die Hoffnung auf diese Verständigung sei für ihn, den Redner, um so berechtigter, als doch auch Millionen Polen als Minderheiten im Auslande leben und dort genau so wie die Deutschen in Polen einen erbitterten und hartnäckigen Kampf um die Erhaltung ihrer Sprache, ihres Kulturgutes führen. Redner erkennt die Berechtigung dieses Kampfes der Polen im Auslande an; er beansprucht aber im gleichen Moment

die Gleichberechtigung für die Deutschen: auf gleichem Wege für die Erhaltung ihrer Kulturgüter eintreten zu dürfen.

Er erwarfe, daß das, was die Polen im Auslande für sich beanspruchen, auch der deutschen Minderheit von den Polen zuerkannt wird, zumal das polnische Mutterland den Kampf seiner im Ausland lebenden Volkskinder im weitgehendstem Maße unterstützt. Als Beispiel könne den Deutschen der Polenbund in Deutschland dienen, dessen Aufruf vom 11. Juni 1933 der Redner aus dem „Dziennik Berlinski“ verlas. „Wir wissen“, so verlas der Redner aus dem Aufrufe der polnischen Minderheit, „daß jeder Mensch nur eine Muttersprache hat, und das ist für die Polen in Deutschland die polnische Sprache!“ Allerdings, so bemerkte der Redner, habe es der Polenbund bei der Führung seinem Kampfes bedeutend leichter als die deutsche Minderheit in Polen. Nicht nur, daß alle Polen aller Schattierungen diesem Bunde angehören, sondern auch, daß die polnischen Pfarrer sich an die Spitze ihrer Landsleute stellen und diese im Kampfe um ihre Rechte und Interessen führen und unterstützen. An der Spitze des Polenbundes steht in Deutschland der Pfarrer Dr. Domanski. „Wo aber sind unsere Pfarrer?“, so rief mit erhobener Stimme der Redner in den Saal. Der sehr starke Beifall zeigte, daß diese Frage aus dem Herzen aller Versammlungsgewesenden gesprochen war, und alle

das Fernstehen der evangelischen Pastoren in diesem Kampfe verurteilen.

Zu weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Redner auf seine vergeblichen Bemühungen hin, die deutschen Pastoren für diesen jetzigen Kampf zu interessieren, zumal durch den trügerischen Gebrauch des Begriffes „evangelisch“ das Eintreten der Pastoren Pflicht sei. Schweigen des Verhalten sei aber die Antwort auf die wiederholten Bitten des Redners von Seiten der Pfarrer gewesen. „Christus muß wohl noch einmal auf die Erde kommen und namentlich nach Lodz, um die Geislichen unter die Lupe zu nehmen“, so schloß der Referent dieses das deutsche Zusammengehörigkeitsgefühl bloßstellende Verhalten der Pastoren und wies darauf hin, daß der Führer des Polenbundes, Pfarrer Dr. Domanski, den seine Landsleute als „Probst aller Polen in Deutschland!“ bezeichnen, auf diesen Titel stolzer sein würde als beispielsweise auf einen ihm von Hindenburg verliehenen Orden.

Der Redner zitiert nunmehr aus dem „Kurjer Poranny“ eine kurze Aufforderung zur Spende für die polnische Schule im Auslande, in der es u. a. heißt: „Gedenke an die Tragödie der polnischen Mutter, der eine andere Schule die Seele ihres Kindes stiehlt!“ Hat die deutsche Mutter in Polen keine Kinder, deren Seelen ihr teuer sind? Macht sie keine Tragödie durch, ist sie gefühllos? (Beifall.)

Wir appellieren angesichts unserer Not und unseres Rechtes an das polnische Volk und an die Regierung, uns gegenüber nicht solche Maßnahmen anzuwenden, die man mit Recht brandmarkt, wenn sie im Auslande polnischen Volksgenossen gegenüber zur Anwendung gelangen. Wir appellieren an die Regierung, die Bestimmungen des Mi-

nisterialratsbeschlusses vom 3. März 1919 Wirklichkeit werden zu lassen. Freiwillig werden wir auf die deutsche Schule nie und nimmer verzichten. (Starker Beifall.)

Rede des Redakteurs Gen. Emil Zerbe.

Schon zum zweiten Male treten wir im Abstand eines Jahres in diesem Saal zusammen, um Klage über die deutsche Schulnot zu führen. Vor einem Jahr haben wir Klage geführt gegen die Polonijierungsarbeit verschiedenster Art und haben unsere Forderungen aufgestellt.

Heute protestieren wir gegen die Verfälschung des Charakters der deutschen Schule.

Das deutsche Volk hierzulande hat das Volksschulwesen immer besonders gepflegt, sah es doch in ihm einen Grundpfeiler seines Volkstums, die Basis für die Entwicklung der Volkskultur, ja jeglicher Art Kultur überhaupt. Kulturhistorisch beachtenswert sind die Bemühungen der hiesigen Deutschen zur Ruffzeit beim Aufbau eines privaten Schulwesens. Sie haben eigene Schulklassen geschaffen, haben sich Schulgebäude errichtet, sie haben sogar den Polen bei der Erhaltung ihrer Schulen geholfen. Auch während der Kriegszeit wurde alles getan, um das deutsche Volksschulwesen auszubauen. Der Schulverband verband die privaten Volksschulen in organisatorischer Hinsicht. Als Polen neuerstanden war, da wurde der Schulverband aufgelöst und alle deutschen Volksschulen und ihr Vermögen den politischen Gemeinden zugeweiht. Der Staat hat das private Schulwesen übernommen. Als gesetzliche Grundlage für das Volksschulwesen mit deutscher Unterrichtssprache galt das Dekret vom 17. März 1919, unterschrieben vom heutigen Machthaber Piłsudski in seiner damaligen Eigenschaft als Statthalter Polens. Dies Dekret anerkannte das Elternrecht bei der Bestimmung der Unterrichtssprache, stellte fest, daß in den deutschen Volksschulen Deutsch die Unterrichtssprache und Polnisch nur Lehrpflichtfach ist.

Das deutsche Volksschulbewußtsein war stark, es führte daher der Wille der Eltern zur deutschen Volksschule für ihre Kinder. Und noch waren die polnische Republik, das Mehrheitsvolk und ihre Führer zum gewissen Teil freiheitlich eingestellt, noch waren sich die Polen der Verpflichtungen bewußt, die sie auf sich bei Schaffung der polnischen Staatlichkeit genommen haben, —

der Verpflichtung, den nationalen Minderheiten kulturellen Schutz und kulturelle Lebensmöglichkeiten zu geben.

Dies alles fand in der Staatsverfassung vom Jahre 1921 seinen Ausdruck: Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich und jedem Angehörigen einer nationalen Minderheit wird freie kulturelle Entwicklung und Betätigung gewährleistet; außerdem soll ein Gesetz über autonome Kulturorganisationen für die nationale Minderheit erlassen werden. Aber auf die gesetzliche Regelung des Minderheitenproblems warten wir noch heute.

Inzwischen ging und geht der Kampf gegen das deutsche Schulwesen.

Trotz der Bestimmungen des Dekrets vom Jahre 1919 wurden und werden ständig Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Elternrechts gemacht, wurde die deutsche Unterrichtssprache verdrängt und durch die polnische ersetzt, und als im Jahre 1926 der Wechsel des Regierungssystems eintrat, da nahmen den Platz der minderheitenfeindlichen Endecja die Sanierer ein. Wenn die Entnationalisierungsmethoden der Endecja brutal und offen waren, so sind diejenigen der Sanierer versteckt, aber um so rücksichtsloser. Es wurde nunmehr die Entnationalisierungsarbeit in jeder Hinsicht verschärft. Die deutschen Lehrer wurden aus den deutschen Volksschulen verdrängt und durch polnische ersetzt, die Lehrer wurden als Beamte unter Druck gesetzt oder favorisiert, damit sie sich allen Bestrebungen der Schulverwaltung willig zeigen. Hierzu kam noch die Aufziehung des „Wirtschaftsbundes“, der sich deutsch bezeichnenden Saniererorganisation, die alleseitig von den Behörden „unterstützt“ und gefördert wurde. In frecher, großer, wahr sinniger Annahme stellten sich die „deutschen“ Sanierer als loyale Bürger vor und verunglimpften alles Deutsche, die anderen Deutschen der Loyalität anklagend. Die unheilvolle Tätigkeit dieser Leute, die offensichtlich die beste Arbeit leisteten, führte dazu, daß sie bald ausgespielt hatten — das deutsche Volk hat sie als etwas Unverdauliches ausgespielt! (Brausende Zustimmung.) Aber unter den Auswirkungen dieser Schädlingstätigkeit haben wir noch heute zu leiden. Gerade diejenigen, die mit den „Bünlern“ etwas zu tun hatten oder noch haben, sind immer die ersten, wenn es gilt, die deutsche Volksschule zu vernichten.

Wir Sozialisten haben den Kampf gegen die Enttarnung unserer Volksschulen organisiert und geführt.

Wir nur waren es, die den Kampf für das deutsche Schulwesen gestellt haben, wir waren es, die die deutsche Elternschaft aufgeklärt haben, sich für ihr Volkstum einsetzen. Wir waren es, die eine Vorlage über die Regelung des Schulwesens der nationalen Minderheiten im Sejm einbrachten. Was wurde die Lodzer Volkszeitung? Wegen ihres klaren und mutigen Eintretens für den deutschen Charakter unserer Schule konzipiert ebenso die Flugblätter der D.S.A.P. Unerbittlich wurde von der D.S.A.P. Klein- und Weckarbeit geleistet. Wenn das Ergebnis unserer Bemühungen nicht immer den gewünschten Erfolg

gebracht hat, so nur deshalb, weil viele deutsche Eltern abseits gehanden und in ihrer Unvorsichtigkeit den Machenschaften nicht den notwendigen Widerstand geleistet haben. Sie müssen sich in unsere Kampfesfront und Deutschtum stellen. Nur dann wird es keine irregulären Eltern geben, nur dann wird man auf Gehehen bayerischen Forderungen der notwendigen Nachdruck verleißen. Dann werden sich auch die Schlichter und die Schulverwaltung nicht das leisten können, was heute der Fall ist.

Die Einstellung der Staatlichkeit ist mehr als eigenartig.

Dem als wir in Ausführung des Beschlusses der vorjährigen Kundgebung bei der derzeitigen Lodzer Schulkurator Gadomski vor sprachen, da gab er seine Befriedigung kund, daß wir den Weg zu ihm direkt und nicht über Genj gefunden haben. Auf unsere Eingabe erhielten wir jedoch keine Antwort. Der Warschauer Kurator, bei dem wir später vor sprachen, verlangte, daß unsere Eingabe von den Schulvormündern unterzeichnet werden solle. Und als dies geschehen war, erhielten wir trotzdem keine Antwort, obwohl wir nachher telephonisch und schriftlich darum moniert haben. Und der Lodzer Unterrichtsspektor Kotula, dem die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache unterstehen, zeigt durch seine wiederholt gegen das deutsche Schulwesen getroffenen Maßnahmen, daß er keinesfalls als ein Beschützer der deutschsprachigen Schule angesehen werden kann. Vieles, was von ihm in den letzten Jahren ausgegangen ist, war auf die Schwächung des deutschsprachigen Charakters unserer Schulen gerichtet, war offensichtlich eine Verletzung der Vorschriften des Dekrets vom 3. März 1919. Er erklärte uns sogar, daß er dieses Dekret bereits für veraltet halte und es deshalb für das deutsche Volksschulwesen nicht mehr maßgebend sein könne. Von einem Beamten, der derartige Ansichten äußert und auch entsprechend handelt, kann eine loyale Erfüllung der uns gesetzlich zustehenden Rechte nicht erwartet werden. Einem solchen Beamten gegenüber können wir nicht das geringste Vertrauen entgegenbringen; gegen sein Verbleiben im Amt muß schärfster Protest erhoben werden. (Allseitige Zustimmung.)

Heute kommt man uns mit der „evangelischen“ Schule.

Ist denn der Name: „Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache“ nicht schön genug? Und ist denn der Begriff „evangelisch“ gleichbedeutend mit „deutsch“, so wie „katholisch“ mit „polnisch“? Gibt es doch evangelische Polen und katholische Deutsche; katholische Deutsche, die am Volkstum ebenso stark festhalten, wie evangelische Deutsche (Zustimmung.)

Wir wollen keine konfessionelle Schule, wir wollen auch keine „evangelische“ bezeichnete Schule, wir wollen eine deutsche Schule für Deutsche, die evangelisch oder katholisch sind oder einen polnisch klingenden Namen führen, aber deutsch sprechen und fühlen! (Brausender Beifall.)

Der ehemalige Ministerpräsident Bartel sagte im Sejm bei der Budgetberatung im Jahre 1930:

„Der loyale Bürger ohne Unterschied der Religion und Nationalität muß alle Rechte, die sich aus der Verfassung ergeben, gesichert haben.“

Da die Staatsverfassung den Angehörigen der nationalen Minderheiten „das Recht zubilligt, ihre Nationalität zu bewahren und ihre Sprache und nationalen Eigentümlichkeiten zu pflegen“, so sah ich mich noch in meiner Rede zur Budgetvorlage gezwungen, dem Ministerpräsidenten zu erklären:

„Auf die Bewirklichung dieses Verfassungsgrundsatzes warten wir bereits seit der Beschließung der Verfassung, seit dem Jahre 1921.“

„Und immer waren wir gezwungen, die systematische Vergewaltigung der allgemein menschlichen und der uns in der Verfassung verbrieften Rechte auf freie Entwicklung unseres kulturellen Lebens zu beobachten und am eigenen Leibe zu verspüren. Fast täglich werden wir gezwungen, gegen die Praktiken und Schikanen der Schulbehörde zu kämpfen. Um jede Schule, um jede Schulabteilung, um jeden Lehrer, um die Muttersprache beim Unterricht, sogar um jede Unterrichtsstunde in Deutsch müssen wir Kämpfe mit einer uns gegenüber übelgesinnten Schuladministration ausfechten.“

Dies ist die Schilderung unserer Schulnot, die noch heute, sogar verschärfter, besteht. Und heute gilt es, wie zuvor, zusammenzutreten. Nur wenn sich alle deutschen Eltern geschlossen für die deutschsprachige Volksschule einsetzen werden, werden wir diese trotz aller Bestrebungen und Machenschaften erhalten können! (Langandauernder Beifall.)

Schlusswort des Vorsitzenden H. Kronig.

Gen. Kronig führte u. a. aus: Wir sind keine Versammlung von Rebellen, nein, wir stehen auf dem Boden des Rechts, des Gesetzes.

Die anderen sind Rechtsbrecher und wenn es nach dem Rechte ginge, müßten die andern vors Gericht zitiert werden. . .

(Beifall.) Wir kämpfen einzig und allein um die Erhaltung unserer Kultur. Verschiedene Schuldige sind heute aufgeklärt worden. Aber wir müßten auch uns selber zu den Schuldigen zählen. Die deutschen Eltern hätten sich

unter keinen Umständen so in die Falle locken lassen dürfen. Man muß heute vorsichtig sein und nicht gleich seine Unterschrift geben. Es genügt auch nicht, nur auf der Versammlung zu erscheinen und sich alles mitanzuhören. Wir können uns auf niemand verlassen, nur auf uns. Sie als Eltern haben die Möglichkeit zu wirken und dürfen nicht nachgeben. Sie haben das Recht, wir haben die Organisationen, die gekämpft haben. Der Kampf verlangt Kraft und Mittel.

Die „Volker Volkszeitung“ hat den Kampf um die deutsche Schule systematisch geführt, nichts schonend.

Einig müßten auch alle andern Organisationen und Zeitungen ihren Mann stehen unter Einsatz des letzten. Unser Kampf muß Früchte tragen.

Wir dürfen nichts schonen, wir lassen uns nicht einschüchtern wie die Pastoren, die wir zwar nie zu den Führern auf dem Gebiete des Volkstums zählen konnten, die sich aber zumindest diesmal nicht in Schweigen hüllen dürften; denn es wurde mit dem evangelischen Namen Mißbrauch getrieben.

Das Wichtigste aber sei und bleibe das Bewußtsein, daß der Schutz unserer Schule in uns selber liege. Solange wir mit unserem Willen für die deutsche Schule eintreten, solange wird sie uns niemand nehmen. (Von wiederholtem fürmischen Beifall wurden die Ausführungen des Redners unterbrochen.)

Opportunität, die übrigens sehr bestreitbarer Natur sind, in feierlichen Phrasen, deren Leere und Bedeutungslosigkeit sie selbst durchschauen, das Gegenteil zwar nicht denken aber sagen. Der gesunde Menschenverstand, der Mann auf der Straße sind nicht im Zweifel: die Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom herstellen soll, erinnert an jene Verträge, die die amerikanische Polizei mit den Gangstern abschließt, wonach diese gegen die Zuficherung der Straflosigkeit ihre Verbrechen einzuschränken sich verpflichten. Um mit dem Faschismus und dem Nationalismus Frieden zu haben, gibt es in Wahrheit nur ein Mittel: sie niederzuringeln!

Aus Welt und Leben.

Liebesdrama in einem rumänischen Kloster

Dorfkinder, die nach dem Kirchgang im Kloster Tzibucani bei Piatra-Neamt unter den Apfelbäumen vor den Klostermauern im Frühlingssonnenschein spielten, fanden zwischen Gras und Frühlingsblumen eine metallenes Kreuz, wie es die rumänischen Mönche um den Hals tragen. Die Kleinen warfen sich auf das Kreuz und begannen darum zu rufen, und als sie im Rennen daran zu ziehen begannen, war am Kreuz auch eine Kette und die Kette führte in die Erde, und als sie weiter zu ziehen und zu schreien begannen, stellte sich heraus, daß unter dem jungen Gras und den Frühlingsblumen ein toter Mönch lag, mit zwei Kugeln in der Brust. Dieser Fund führte nimmehr zur restlosen Aufklärung eines geheimnisvollen Falles, der sich vor einigen Monaten im Kloster von Tzibucani ereignete. In der Zelle des Mönches wurde eine Nonne des nahegelegenen Frauenklosters mit einer Revolverkugel in der Brust, auf dem blutgetränkten Bett des Mönches liegend, gefunden. Die Nonne konnte, bevor sie verschied, angeben, daß der Bewohner der Zelle, der Mönch Ambrosius, sie niedergeschossen hätte. Der Mönch Ambrosius selber war aber verschwunden und blieb auch verschwunden, bis ihn die Kinder beim Spiel im Frühlingssonnenschein an seinem Ordenskreuz tot aus Gras und Frühlingsblumen hervorgehen.

Soweit die gerichtliche Untersuchung bisher ihre Feststellungen erstrecken konnte, hat der Mönch offensichtlich, nachdem er die Nonne Cornelia, zu der er anscheinend längere Zeit Beziehungen unterhielt, aus Eifersucht niedergeschossen hatte, von Gewissensbissen geplagt, sich selber das Leben genommen. Nicht festgestellt ist noch, wer ihn vor der Klostermauer verscharrte.

Das Glück des Selbstmörders.

Ein merkwürdiges Abenteuer hatte ein junger Mann dieser Tage in Berlin. Nach einer heftigen Ausbrüche mit seiner Braut griff er zum Revolver, hielt ihn an die Schläfe bumm! der Schuß krachte und der Lebensmilde stürzte zu Boden. Zum größten Erstaunen seiner Braut und wohl auch zu seinem eigenen stand er aber nach einigen Minuten wieder ganz frisch auf... Der Revolver war mit einer zu großen Kugel geladen worden, die beim Abschuß im Laufe stecken blieb. Lediglich vor Aufregung war er ohnmächtig zusammengebrochen.

Verlagsgesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

Die Sozialisten und der Viermächtepakt.

Von Emile Vandervelde.

In den nachstehenden Zeilen will ich nichts anderes als meine Meinung über die sozialistische Stellungnahme zum Viermächtepakt darstellen, der vor und nach seinem Abschluß so viel Erörterungen und gegenseitliche Bewegungen hervorgerufen hat.

In seiner ursprünglichen Form war der Pakt, wie jedermann zugeben wird, vollkommen unannehmbar. Dessen herausgelagt, daß Ramsay MacDonald bei seinem Besuch in Rom der Idee eines europäischen Direktoriums zugestimmt hat, in dem er mit Mussolini und Hitler die Mehrheit gegen den Vertreter Frankreichs — heute neues Zeugnis für „diese Unwissenheit und diese Unfähigkeit“, die sein ehemaliger Kamerad Snowden dieser Tage im englischen Oberhaus ihm in trockenen und schneidenden Worten zum Vorwurf machte. Sobald jedoch der Ministerpräsident Großbritanniens der Welt das Schauspiel seiner Zusammenarbeit mit den Diktatoren von Italien und Deutschland bot, genau in dem Augenblick, da die Politik Hitlers wie früher die Mussolinis in der ganzen Welt eine Bewegung der Empörung erzeugte, geriet die französische Regierung in die Gefahr, isoliert zu werden. Um dieser Gefahr zu entgehen, England zu schonen und nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, daß Frankreich das einzige Hindernis dagegen sei, daß sich die vier westeuropäischen Großmächte in die Arme sinken, hielt es daher die französische Regierung für richtig, den Pakt nicht rundweg abzulehnen, sondern anscheinend grundätzlich anzunehmen, in der Absicht, ihn so abzuändern, daß er schließlich ungefähr das Gegenteil von dem bedeute, was er ursprünglich sein sollte. Ein aufrichtiges Urteil muß Daladier und Paul-Boncour die Gerechtigkeit widerfahren lassen festzustellen, daß sie das in sehr hohem Maße erreicht haben.

Nach seinem Inhalt beurteilt ist der Pakt in seiner Endform ungefähr ebenso harmlos wie ein Reptil, dem man die Giftzähne genommen hat. Er wahrt wenigstens formell die Rechte des Völkerbundes. Er beschränkt sich darauf — wogegen kein Sozialist einen Einwand erheben wird — an den Artikel 19 des Völkerbundes zu erinnern, der die Revision der Verträge zum Gegenstand hat, aber auch an Artikel 10 — Wahrung der territorialen Unverletzlichkeit — und an Artikel 16 — Strafmaßnahmen gegen Mitglieder des Völkerbundes, die unter Vertragsbruch zum Kriege schreiten. Er bestätigt in seiner Einleitung den Rheinlandpakt und die Verträge von Locarno und diese

Bestätigung ist bei der heutigen Lage Europas eigentlich nicht ganz ohne Bedeutung.

Was bleibt dann noch von dem „großen Konzert“, das das Dreimännerkollegium — Mussolini, Hitler, MacDonald — ursprünglich hatte?

Es bleibt, daß Mussolini, früher in Turin und Mailand der Mann, der Kriegsfanfaren ertönen ließ, sich heute als Bote und Schiedsrichter des Friedens aufspielen will.

Es bleibt, daß England durch das Verhalten MacDonalds in die Rolle eines Schirmherrn der Diktaturen geraten ist, die Todfeinde der Demokratie und Freiheit sind.

Es bleibt vor allem, daß man Hitler drei Monate nach den Bluttagen des März, während in Deutschland der Terror weiter rast, die Faschisten sich weiter wie tolle Hunde auführen und die Arbeiterklasse durch brutale Gewalt aller Freiheiten und aller Rechte beraubt ist, die Respektabilität gibt, ihn salonfähig macht, ihm, während seine Hände noch von Blut triefen, ins Konzert der Großmächte aufnimmt, in jenes Quartett, von dem man Sowjetrußland ausschließt, während Mussolini darin ersten Geiger spielen darf.

Politik des kleineren Uebels; Resignation zu einer Solidarität, ohne die Europa sofort in zwei Kriegslager zerfiel; Notwendigkeit, um jeden Preis die Zusammenarbeit, die Solidarität zu sichern, ohne die die Aufrechterhaltung des Friedens unmöglich würde. Solche Argumente mögen auf jene Leute in bürgerlichen Kreisen Einwirkung machen, die zwar gegen die Diktaturen sind, aber nichts Eiligeres zu tun haben, als sich — wie 1922 und wie heute wieder — vor der Macht der vollzogenen Tatsachen zu beugen. Sie können auch in einem Land wie Frankreich zum Beispiel die resignierte Zustimmung der Sozialisten rechtfertigen, weil es sie an die Seite Daladiers gegen Tardieu und Franklin-Bouillon stellt.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, die einem brutal in die Augen springt, daß der Pakt von Rom zur Gänze auf einer Lüge und auf bloßer Scheinheiligkeit beruht; daß es keine wahre Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Regierungen geben kann, deren Grundzüge sich so wenig vertragen wie Feuer und Wasser, daß es gegenüber dem Faschismus und dem Nationalismus keine andere Solidarität geben kann, als die der Demokratien in dem unablässigen und rücksichtslosen Kampf. Regierungen mögen vielleicht aus Gründen politischer

Wo ist Biendchen?

Roman von Rose Reiffert

Copyright by Marie Brillmann, München.

[25

Er tat jedoch so, als habe er es nicht gehört, und fragte dagegen: „Was gedenken Sie indessen zu tun?“

Sie preßte die Hände gegeneinander. „Es könnte nun alles so schön sein“, klagte sie. „Ich freue mich jedes Jahr auf den Winter. Man hat doch viel Hübsches in Berlin. Und Sie kommen außerdem auch noch hin. Oh, es könnte so wunderschön sein!“

„So tun Sie gewiß am besten daran, gleich mit Ihren Eltern heimzufahren“, sagte er trocken.

„Ist das Ihre Meinung?“ Sie wurde ärgerlich. „Solche Ratschläge gibt mir Harald auch; dazu habe ich Sie wirklich nicht nötig! Ich soll etwa die Glinte ins Korn werfen und meinen Ehrgeiz vielleicht darauf richten, daß irgendein tospieliges Abendkleid von mir in der B. Z. beschrieben wird? Meinen Sie das? Und ob Biendchen bei Zigeunern verkommen und verkommt oder eines Tages aus dem Haß gefischt wird, das braucht mich ja schließlich nicht zu stören; meinen Sie so?“

In Werners Augen leuchtete es auf. „Jetzt haben Sie selber getroffen, was ich mir wünschte“, sagte er einfach. „Mein Rat als Freund wäre gewesen, daß Sie hierblieben und weiter nach Ihrem Schwesterchen forschten. — Ich glaube, auch für Sie persönlich könnte das nur von Vorteil sein“, fügte er hinzu, „selbst, wenn das Kind nie gefunden werden sollte.“

„Wie meinen Sie das, Herr von Voitzenburg?“

„Sie können sich hier in den einsamen Wintermonaten über manches klar werden, was im Tumult der Großstadt gänzlich überhäubt wird. Mit einem Wort: Sie haben Zeit zum Nachdenken.“

„Nachdenken? Ich denke viel nach. Sie dürfen mich nicht für gedankenlos halten.“

„Das tue ich auch nicht, Fräulein Dina. Aber was hier im Winter um Sie sein wird, das kann man nicht mehr ahnen; das ist nicht einmal Einsamkeit, sondern absolute Vereinsamung.“

„Und Sie meinen, daß mir das not tut?“

„Ich weiß es nicht — ich hoffe es aber.“

Dann sprachen sie nicht weiter davon. Schweigend kehrten sie nach Rositten zurück.

Vor der Tür des Gasthauses verabschiedeten sie sich voneinander.

„Wann reisen Sie?“ fragte Dina.

„In einer Woche. Ich begeben mich sogleich nach der polnischen Grenzstation, bei der ich die Zigeunerwagen aus den Augen verlor, und verlasse die Spur dann nicht wieder. Das Visum ist schon bestellt.“

„Ich danke Ihnen“, sagte das Mädchen, „ich danke Ihnen recht herzlich.“

Und während Werner der Fliegerschule zuschritt, klang ihm noch die süße zärtliche Kinderstimme im Ohr: „Ich danke Ihnen; ich danke Ihnen recht herzlich.“

Dina fand ihre Mutter schon außer Bett. Sie ruhte auf einer Chaiselongue und sah noch erschreckend bleich aus. Die kleine Krankenschwester saß neben ihr und hielt ein Buch auf dem Schoß, aus dem sie vorgelesen hatte.

„Ach, mein liebste Mütterchen!“ Dina küßte sie zärtlich. „Das ist ja ein großer Fortschritt. Nun wird es gewiß schnell vorangehen.“

„Es ist auch die höchste Zeit, Dina. Du siehst blaß und angegriffen aus von dieser verheulenen Erholungsreise. Ganz dunkle Ränder hast du unter den Augen. Ich hoffe, in acht Tagen können wir reisen.“

„Ich möchte noch länger hierbleiben“, erwiderte das junge Mädchen. „Ich möchte nicht eher fort, bis...“ Sie stockte. Seit der Erkrankung der Mutter war in deren Gegenwart nie ein Wort über Biendchen gefallen.

Frau Helberding streichelte ihre Hand. „Gott hat mein kleines Biendchen zu sich genommen“, sagte sie leise. „Man muß sich wohl darcin finden.“ Ihre Augen standen voll Tränen. „Was stuge ich aber auch ohne dich in Berlin an? Nein, dann würde ich es vorziehen, bei dir zu bleiben.“

„Der Winter ist hier sehr rau, Frau Helberding“, mischte sich die Schwester ein. „Ich weiß davon ein Lied zu singen. Angegriffen, wie Sie noch sind, würde Ihnen das sicherlich schaden.“

„Und trotzdem willst du bleiben, Kind? Das ist wieder eine von deinen Kapriolen. Daran erkenne ich meine Dina. Kannst du mir ungefähr erklären, was du hier anzufangen gedenkst?“

Das junge Mädchen zögerte. „Ich glaube nicht an Biendchens Tod“, sagte es schließlich entschlossen. „Ich will nicht ruhen, bis ich Gewißheit über ihr Schicksal habe.“

Eine Weile herrschte tiefe Stille in dem kleinen Zimmer, bis sich die Pflegerin erhob und leise hinausging.

Jetzt schien Frau Helberding wie aus einer Erstarrung zu erwachen. Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und fing an zu weinen. Dina glitt von ihrem Stuhl auf die Knien und überschüttete die Mutter mit allen erdenklichen Liebesworten, küßte ihre Hände und strich ihr leise über das blonde Haar. „Mein geliebtes, süßes Mütterchen“, flüsterte sie ihr ein über das andere Mal zu, „weine doch nicht so sehr! Du machst dich ja wieder krank. Hör doch auf zu weinen, Liebe, Liebste. Sieh, ich glaube daran, daß noch alles gut wird. Und du sollst mir helfen, zu glauben.“

Frau Helberding beruhigte sich langsam. Sie trocknete die Tränen und lag mit geschlossenen Augen regungslos da, während Dina fortfuhr, sie zu streicheln.

Etwas später kam der Ministerialrat von einem Spaziergang zurück. Dina erhob sich sofort bei seinem Eintritt, als schäme sie sich ihrer überausenden Zärtlichkeit gegen die Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Metro

heute und folgende Tage

Adria

Przejazd 2

Der vorzügliche
Tonfilm

Główna 1

Uns gehört die Nacht

In der Hauptrolle:

JEAN MURAT

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends u. Sonntags 12 Uhr

Ogłoszenie

Magistrat m. Łodzi ogłasza przetarg nieograniczony na dostawę 3500 metrów bieżących krawężników kamiennych prostych i 300 mtr. bież. krawężników kamiennych łukowych do robót brukarskich. Warunki ogólne, techniczne oraz wzór umowy i oferty otrzymać można w Wydziale Budownictwa, Plac Wolności 14, pokój 36, w godz. od 10—12-tej

Oferty z oznaczeniem ceny 1 mtr. bież. krawężnika kamiennego składać należy w Wydziale Budownictwa, pokój 41, do dn. 26 czerwca 1933 roku do godz. 12-tej w kopertach podwójnych, zapieczętowanych i zalakowanych pieczęcią firmową z napisem:

„OFERTA DO PRZETARGU NA DOSTAWĘ KRAWĘŻNIKÓW KAMIENNYCH“

z podaniem nazwy i adresu oferującej firmy.

Koperta zewnętrzna powinna zawierać dowód złożenia wadium do depozytu Magistratu m. Łodzi oraz drugą kopertę zawierającą ofertę i podpisane warunki ogólne, techniczne oraz wzór umowy.

Wadium w wysokości 3 proc. od oferowanej sumy może być złożone w gotówce lub w wartościach, wymienionych w warunkach ogólnych przetargu.

Oferty mogą być składane tylko na całość dostawy.

Otwarcie ofert nastąpi dnia 26 czerwca 1933 roku o godz. 12 min. 15 w pokoju № 42.

Magistrat zastrzega sobie prawo wyboru oferenta, jak również prawo nieprzyjęcia żadnej oferty.

Oferty nieodpowiadające warunkom przetargu lub złożone po terminie rozpatrywane nie będą.

Łódź, dnia 17 czerwca 1933 roku.

Magistrat m. Łodzi.

Sonntag, den 18. Juni, um 12 Uhr mittags, im

Klub des Journalistensyndikats

Petrifauer 121, hält

Dr. Wł. Dobrowolski

einen Vortrag über:

„Theater und Gegenwart“

Eintrittskarten im Preise von 3 Loty 1.— (ermäßigte zu 50 Grosch.) im Sekretariat des Syndikats zu haben.

Dr. J. NADEL

Frauentrankehen und Geburtshilfe

wohnt jetzt **Andrzeja 4, Tel. 228-92**

Empfängt von 3—5 und von 7—8 Uhr abends

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr

„Mädchen in Monturen“

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Edison

oder Al Capone“

Capitol: Die letzte Nacht eines Kavaliere

Casino: Warum sündigen wir

Grand-Kino: Wenn ich eine Million hätte

Luna: Liebesprobe

Palace: Chandu

Splendid: Dorfsünder

Corso: I. Der gelbe Kapitän. II. Auf dem

Pfade der Schande

Metro u. Adria: Uns gehört die Nacht

Oświatowe: Für Erwachsene: Des Weiß-

kopfes Triumph; Für Kinder: In den Klauen

des Tigers — Amerikanische Schmuggler

Przedwiośnie: Donovan

Rakieta: Seitenstraße

Uclecha: I. Die siebente Macht II. Tragödie

eines Doppeldreieck

Hunderte von Kunden

überzeugten sich,

daß jegliche Tapezierarbeit

am besten u. bill-

igsten bei **unneh-**

baren **Katzenzahlungen**

nur bei

P. WEISS

Gieniewiczza 18

(Front im Laden)

ausgeführt wird.

Achten Sie genau

auf angegebene Adressen!

Alle Gitarren

und Geigen

kaufe und repariere

auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Nöbe

Alexandrowska 64

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. Donchin

Empfang von **Augentränen für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrifauer Str. 90, Tel. 221-72

Dr. med. H. Krauskopf

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

zurückgekehrt

wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47

Sprechstunden von 4—7

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haartrankehen (Beratung in Sexualfragen)

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. med. L. BERMAN

zurückgekehrt. Spezialist für venerische, Haut- und Hornkrankheiten.

Cegielniana 15, Tel. 149-07. Sprech-

stunden von 8—11 und 4—8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr

Dr. S. Kantor

wohnt jetzt

Petrifauer 90, Telefon 129-45

Haut-, venerische und Haartrankehen

Empfängt von 8—2 und von 5—8.30 Uhr abends

Sonntags und an Feiertagen von 8—2 Uhr

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottes-

dienst — P. Schebler; 9 Uhr Ausflug der Kinder des

Kindergottesdienstes; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-

gottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Wannagat; 12 Uhr

Gottesdienst mit hl. Abendmahl in poln. Sprache P. Schebler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr

Belegottesdienst — P. Wannagat.

Bethaus Judarba, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr

Gottesdienst — P. Sterlat.

Bethaus in Baluty Dworzka 2. Donnerstag, 7.30 Uhr

Bibelstunde — P. Schendel.

Neuer Friedhof (Dolny). Sonntag, 6 Uhr Gottesdienst

P. Schendel.

Jdrowie, Haus Grabki. Sonntag, 10 Uhr Be-

legottesdienst.

Diakonissenanstalt, Polnoca 42. Sonntag, 10 Uhr

Gottesdienst — P. Köppler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst

P. Hasenrück; 9.45 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst

mit hl. Abendmahl — P. Dohertstein; 12 Uhr Gottes-

dienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr

Kindergottesdienst — P. Dohertstein; 4 Uhr Taufgottes-

dienst — P. Dohertstein.

Kirchhofgottesdienst. Sonntag, 6 Uhr Andacht —

P. Hasenrück.

Katolew Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst Lehrer Pleffe

Matthäi-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst

P. Köppler; 9 Uhr Kindergottesdienst — P. Köppler;

10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Köppler;

3.30 Uhr Taufen — P. Köppler.

Chojny. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst — P. Köppler

Ev. Beibergemeinde, Jeromskiego 56. Sonntag, 9.30 Uhr

Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pred. Jwid.

Pabianice, Sm. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kinder-

gottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pred. Hildner.

Konstantinow, Dluga 14. Dienstag, 7.30 Uhr Predigt

Pred. Jwid Łódź.

St. Michael Gemeinde, Łódź Radogoszcz, Bethaus.

Zgierzka 141. Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst mit

hl. Abendmahl — P. Schmidt; 1 Uhr Ausflug der Kinder

des Kindergottesdienstes nach dem Schulwald Zabieniec.

Ev.-luth. Gemeinde in Ruda-Pabianicka. Sonntag,

Was immer die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau zu fragen hat, beantwortet ihr das neue

Lexikon

der

Hausfrau

Etwa 4500 Stichworte! Ueber 3000 Rat schläge! Haushaltsfragen. Erziehungsfragen. Rechtsfragen. Fragen der Gejelligkeit, der Schönheitspflege, der Gesundheitspflege, der Mode usw.

3loth 7.50 in Ganzleinen

kostet das 378 Seiten starke Buch. Ein bescheidener Preis! Wenn man sich's ausrechnet, zahlt man für 100 praktische Winke 1 Groschen!

Zu haben in der „Volkspresse“, Łódź, Petrifauer 109.

Heilanstalt

Zgierzka-Strasse 17

empfängt Kranke in allen Spezialitäten von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends

Konsultation 3 3loth

Zahn-Klinik

Zahnarzt H. PRUSS

umgezogen nach der

Biotrowska 142



Deutscher Kultur- und Bildungverein

„Fortschritt“

Nawrot-Strasse Nr. 23.

Mittwoch, den 21. Juni, um 7.30 Uhr abends,

Vollziehung des Vorstandes

Das Erscheinen aller Verwaltungsmittglieder ist erwünscht.

10 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst.

Missionshaus „Polei“, Wulczanska 124. Sonntag, 5 Uhr Predigt. Für Israeliten: täglich von 4—9 Uhr Lesezimmer und Bibelstunden. Sonnabend, 5.30 Uhr Evangeliumsverkündigung.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr

Predigtgottesdienst — Pred. Gutsch; 4 Uhr Predigt-

gottesdienst — Pred. Henke.

Ragowska 41a. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigt-

gottesdienste — Pred. Wenske.

Baluty, Pol. Dmanowskiego 60. Sonntag, 10 u. 4 Uhr

Predigtgottesdienste — Pred. Jester.

Ruda-Pabianicka, Alexanderstraße 9. Sonntag, 10 Uhr

Predigtgottesdienst; 2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr

Evangelisationsvortrag; 6 Uhr Jugendverein.

Missionsverein „Bethel“, Nawrot 36. Sonntag, 5.15 Uhr

Predigtgottesdienst in deutscher Sprache. Mittwoch,

nachm., bei schönem Wetter Ausflug des Frauenvereins

von Freunden Israels. Donnerstag, 8 Uhr „Tabea“-

Verein. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

Ev. Gemeinschaft innerhalb der ev.-luth. Landeskirche.

Kopernika 8. Sonnabend, 8 Uhr Jugendbundstunde.

Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 7.30 Uhr Evangelisa-

tion für alle.

Przywrotna, Matejki 10. Sonnabend, 7.30 Uhr

Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde;

10 Uhr Knabenstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Brzeginska 68 (Hofeingang). Sonntag, 4 Uhr Freundes-

kreisstunde; 7.45 Uhr Evangelisation für alle.

Radogoszcz, Rządza Brzulska 49a. Sonntag,

8.45 Uhr Gebetsstunde; 10 Uhr Kinderstunde; 5.30 Uhr

Evangelisation für alle.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 9 Uhr

Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation.

Alexandrow, Bratuszewskiego 5. Sonntag, 9 Uhr

Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.

Evangelische Cherkon, Bonkowa 1a. Sonntag, 10 Uhr

Predigtgottesdienst — Pred. Bergholz; 2.30 Uhr Son-

ntagschule; 4 Uhr Evangelisation — Pred. Bergholz.

Radogoszcz, Sabowa 17. Dienstag, 7 Uhr Beistunde

Tagesneuigkeiten.

Wie sind die Urlaube zu berechnen?

Bei Unternehmen, die vom Streit nicht erfasst waren, ist der Lohn von 13 Wochen (91 Tagen) zu nennen, der nach Abzug der Sonntage durch 78 Tage zu teilen ist. Die erhaltene Summe ist mit der Zahl der Urlaubstage zu multiplizieren. — Bei Unternehmen, in denen gestreift worden ist, müssen nicht 13, sondern 17 Wochen genommen werden, die ebenfalls durch 78 Tage zu teilen sind. Der vierwöchige Streik darf also nicht in Betracht gezogen werden. (p)

Ueber die Schichtarbeit in den Kotonfabriken.

Das Łódzki Arbeitsinspektorat erhielt gestern Instruktionen über die Beschäftigung von drei Schichten in den Kotonfabriken. Danach haben nur diejenigen Unternehmen das Recht, eine dritte Schicht zu beschäftigen, die sich im Arbeitsinspektorat verpflichten, diese mindestens bis zum 1. Dezember d. J. aufrecht zu erhalten, während dieser Zeit die Bedingungen aus dem Tarifvertrag einzuhalten und alle Bestimmungen der sozialen Gesetzgebung zu respektieren. — Wie wir erfahren, bestehen die meisten Kotonfabriken genügend Bestellungen, um eine derartige Verpflichtung eingehen zu können. Auch die übrigen Unternehmen werden die Verpflichtung unterschreiben. (pp)

Konferenzen im Arbeitsinspektorat.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz mit Vertretern der Jacquardwebereien und der Gardinenmacher statt. Nach längeren Verhandlungen wurde die Sitzung abgebrochen. Nach dieser Konferenz hatten verschiedene Arbeitervertreter eine Besprechung mit dem Arbeitsinspektor, in welcher auf die Notlage der streikenden Arbeiter von Pantyl und Pylowski aufmerksam gemacht und um Hilfe für diese Arbeiter gebeten wurde. Es wurde eine weitere Besprechung über die zu ergreifenden Maßnahmen angefügt. (a)

Wojewodschaft kürzt die Gehälter der städtischen Angestellten.

In der letzten Sitzung der Wojewodschaftsabteilung wurde die Frage der Löhne der Stadtbeamten erörtert. In der Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, die Kommunalzuschläge, die 15 Prozent des Gehalts ausmachen, um ein Drittel zu kürzen, so daß der Zuschlag nur noch 10 Prozent betragen wird. (a)

Kaufleute gegen haufierende Arbeitslose.

Die kaufmännischen Organisationen von Łódz haben in einer stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, eine Aktion gegen den Straßenhandel einzuleiten. Es wurde beschloffen, sich mit einer Denkschrift an die maßgebenden Behörden zu wenden, um eine Einschränkung des Straßenhandels zu veranlassen. (a)

Ein Naturschutzpark in der Tatra.

Der Rat für Naturschutz am Kultusministerium hat ein Gesetz in Sachen eines Naturschutzparks in der Tatra ausgearbeitet. Der Park wird ein großes Gebiet umfassen, da ihm der Waldbestand Jamowskis zugeteilt wird. (u)

Lehrerin bestohlen.

In die Wohnung der Volksschullehrerin Jadwiga Dorosz (Petrikauer Straße 292) drangen Einbrecher ein, die alle Gegenstände von Wert mitnahmen, darunter einen Pelz, drei Mäntel und viele Kleinigkeiten. Ferner fiel ihnen eine Handtasche mit 30 Zł. in die Hände. (p)

Messerhelben bearbeiten sich.

In der Granicznastraße 10 entstand gestern zwischen einigen Hausnachbarn ein Streit, der blutige Formen annahm. Die Streitenden griffen schließlich zu Küchenmessern und bearbeiteten sich gegenseitig, wobei der 28jährige Jęmunt Szlamek (Graniczna 8) und der 26jährige Andrzej Lipiński so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und zwei Verhaftungen vorgenommen. — In der Pomorska wurde der Friedrich Arbeiter (Ploca 20) von zwei Burtschen angefallen, die ihn mit Messern derart bearbeiteten, daß er Blutüberströmung zusammenbrach. Die auf seine Hilferufe erschienene Polizei verfolgte die Banditen, ohne ihrer habhaft zu werden. Arbeiter wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. (a)

Ein bissiger Hund.

Im Poniatowskiplatz lief am vorgestrigen Feiertag eine Herrenlofer Hund ohne Halsband und Hundemarke herum, der drei Personen schwere Bisswunden beibrachte. Es wurden verletzt Abraham Rozenberg (Zawisza 23), Nina Szmarz (Madwanska 73) und Leszek Pajonk (Kaliska 6). Allen drei Personen hat ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt. Die davon benachrichtigte Polizei hat den Hund eingefangen und eine Untersuchung eingeleitet, um den Besitzer zur Verantwortung zu ziehen. (a)

Schwerer Sturz.

Während des Spiels auf dem Hofe, Bruckstraße 6, fiel der 8jährige Eduard Klauß so unglücklich, daß er sich den Bruch des rechten Beines und schwere Kopfverletzungen zuzog. (a)

Vor Hunger.

In der Wartehalle am Baluter Ring erlitt gestern die 48jährige Esther Grinzwajg vor Hunger plötzlich einen Ohnmachtsanfall. Es wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der die Besinnungslose der städtischen Heilanstalt zuführte. (a)

Eine 7köpfige Falschmünzerbande gefaßt.

Vor einiger Zeit tauchten in Łódz und in anderen Städten falsche Zehnlotymünzen auf. Sie waren nicht wie die üblichen falschen Münzen gegossen, sondern geprägt, besaßen einen guten Klang und waren doch nur aus Messing, mit einer dünnen Silber-schicht bedeckt.

Die Polizei wurde auf das Ehepaar Josefa und Bronisław Stachurski aufmerksam. Das in der Przemyslowastraße 8 wohnhafte Ehepaar wurde wiederholt bei Einkäufen beobachtet. Dabei machte die Polizei am vergangenen Dienstag die Feststellung, daß es bei einer Zahlung für eine Kleinigkeit mit einer Zehnlotymünze zahlte. Die Kriminalbeamten ließen sich von dem Bauern das Geldstück geben, konnten jedoch nichts Auffallendes daran finden, weshalb sie die beiden laufen ließen. Kurz darauf stellte man fest, daß das Geldstück trotz des guten Klanges aus Messing und nur mit einer dünnen Silber-schicht bedeckt war. Das Ehepaar wurde daraufhin festgenommen. Es gab an, das Geld von einem gewissen Władysław Kosiński aus Sitawa (Kreis Łódz), der ein Schmied sei, erhalten zu haben.

Als sich die Polizei nach Sitawa begab und bei dem Schmied eine plötzliche Haus-suchung vornahm, fand man einen originellen Umboß. Der Umboß war als Stanze hergerichtet und mit einer Matrize bedeckt, die genau übereinander paßten. Als auch Kosiński verhaftet wurde, gab er an, nichts selbst angefertigt zu haben, son-

dern daß sein Bruder Bronisław Marjan die Arbeiten geleitet habe. Eine daraufhin in der Wohnung des Bruders Kosiński in Stare-Rokicie vorgenommene Haus-suchung ergab eine Menge Beweise für die Schuld der Geldfälscher, doch noch immer fehlte verschiedenes andere Sach-Material, ohne welches eine Prägung unmöglich war. Es waren zwar Silbermengen, fertige Geldstücke usw. gefunden worden, aber die gefundenen Geldstücke waren nur aus Messing, ohne die Silber-schicht. Die Untersuchung ergab weiter, daß sich mit der Ver-silberung der gestanzten Geldstücke der in Stoki bei Łódz wohnhafte Josef Szlablewski befaßte. Eine hier durchgeführte Haus-suchung ließ etwa 400 Stücke falscher Münzen in die Hände der Polizei fallen, die Apparate, die zur Glanzlegung benutzt wurden, verschiedene chemische Artikel usw.

Die Verhöre ergaben weiterhin, daß die Matrizen von einem gewissen Jan Biłaz aus Jagliny, Kreis Łask, stammten. Die Gravierung hatte jedoch der Graveur Marz Tonon, Łódz, Suchastraße 3, angefertigt. Auch die Haus-suchung bei Tonon ergab belastendes Material.

Alle sieben Personen sind im Untersuchungsgefängnis in der Kopernikusstraße untergebracht worden. Die Untersuchung ist noch im Gange. Bei allen Verhafteten wurden größere Mengen Bargeld beschlagnahmt, das die Fälscher aus den bereitz vertriebenen falschen Münzen gewonnen hatten. (a)

Selbstmordversuch auf dem Bahnhof.

Im Mai-Moort des Kalischer Bahnhofes trank gestern die 1. Mai-Moort 54 wohnhafte Frieda Liebeskind eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in die städtische Krankenstelle. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz's Erben, Jgierka 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Jundelewicz, Petrikauer 25; W. Solowski und B. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Lobjoda, 11-go Listopada 86.

Hauptgewinne der 27. Polnischen Staatslotterie.

2. Klasse. — 2. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

- 50 000 Zloty auf Nr. 105225
- 20 000 Zloty auf Nr. 58918
- 15 000 Zloty auf Nr. 138306
- 2000 Zloty auf Nr. 29087
- 1000 Zloty auf Nrn. 46886 46884 62031 71565 97698 130378
- 500 Zloty auf Nrn. 16058 43416 47069 69490 88194 110799 111286 114417 139845 145640
- 400 Zloty auf Nrn. 11595 11558 32281 52316 55140 70407 101598 116277
- 250 Zloty auf Nrn. 2484 3090 7654 29245 29706 32155 33410 40752 58821 78855 99333 119676 120362 123485
- 200 Zloty auf Nrn. 4052 10181 12472 24063 27220 27300 33665 37308 42426 43659 49043 55816 60536 63769 72167 72382 74067 75264 75601 76981 80038 83548 883673 89735 90692 94597 96298 97627 105023 108701 11621 114421 117195 120277 124123 x 124184 125073 126810 127938 130942 132757 140199 146064 146380 147149 152792 153076 153661.

Nummern mit dem +-Zeichen gewinnen die Prämie.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Wirtshauskammer bestraft.

Die Polizei hatte vor längerer Zeit in Erfahrung gebracht, daß sich die Wanda Jalecka (Otrzejastraße 5) mit unerlaubten Eingriffen befaßte. Die Nachforschungen der Polizei blieben jedoch ergebnislos. Im Mai wurde die Polizei davon unterrichtet, daß eine gewisse Martha Amiecił von der obengenannten Frau einen unerlaubten Eingriff habe vornehmen lassen und in der Folge an einer schweren Blutvergiftung erkrankt sei. Durch eine sofortige erneute Operation im Krankenhaus wurde die Amiecił vom Tode errettet. Nach den Angaben der Kranken wurde die Jalecka verhaftet. Sie hatte sich gestern vor dem Stadgericht zu verantworten und erhielt dafür 1 Jahr Gefängnis. (a)

2 Dolarowka-Schwindler.

Am 18. März wurde die Kriminalpolizei von einem gewissen Władysław Sznajder telephonisch in seine Wohnung berufen, wo sie zwei Herren antraf, die sich als Aquisteur der Genossenschaftsbank aus Lemberg ausgaben. Sie waren mit Legitimationen versehen und gaben an, die im Besitze Sznajders befindlichen Dolaroblitationen einer Prüfung unterziehen zu müssen. Bei der Prüfung der Scheine merkte der Inhaber, daß die beiden Gauner die echten Scheine gegen wertlose, bereits ausgelöste vertauschen wollten. Die Polizisten nahmen eine Kontrolle der Akten-sachen der „Beamten“ vor. Einer derselben, Antoni Włodarczyk (Warschau) hatte am 6. 2. in der Skorki-straße 18 die Martha Weß und am 8. 2. die Anna Sobierał (Rabianclastrasse 24) um einige Dolarowkascheine betrogen. Bei Włodarczyk wurde ein falscher Ausweis der

Bank auf den Namen Mieczysław Borkowski vorgefunden. Der Gauner erwieß sich als Jan Brzezinski aus der Kunigerstraße 12 in Łódz. Beide wurden verhaftet. Da Brzezinski jedoch noch andere Verbrechen verübt hatte, wurde sein Prozeß abgetrennt. Vor einigen Tagen wurde auch der Mithelfer Włodarczyk, Bronisław Rwiakowski aus der Golembiastraße 6, festgenommen.

Włodarczyk und Rwiakowski hatten sich gestern vor Gericht zu verantworten, wo beide geständig waren. Włodarczyk erhielt 20 Monate, Rwiakowski 14 Monate Gefängnis.

Włodarczyk wird sich in den nächsten Tagen außerdem wegen wiederholten Betruges zusammen mit Brzezinski zu verantworten haben. (a)

Aus dem Arbeitsgericht.

Fabrikanten wegen Arbeitsvergehen verurteilt.

Vor dem Arbeitsgericht hatte sich gestern der Leiter der Firma G. Szapowal (Kilinskiego 223), Stanisław Olonia, zu verantworten, weil er angeordnet hatte, daß die in der Firma beschäftigten Arbeiter länger als 8 Stunden ohne Unterbrechung tätig sein mußten. Das Gericht verurteilte ihn zu 100 Zloty Geldstrafe oder 5 Tagen Haft und zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 20 Zloty.

Ebenso wurde die Firmenverwaltung von Weber (Kopernika 3) zur Verantwortung gezogen, weil sie die Anordnungen des Arbeitsinspektors nicht eingehalten hatte. Arbeitsinspektor Kuffkiewicz hatte angeordnet, Einrichtungen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen vorhanden sein müssen, anzubringen. Dies geschah jedoch nicht, weshalb der Arbeitsinspektor Klage gegen die Firma einreichte. In der gestrigen Verhandlung verteidigte sich die Firma damit, daß die geforderten Einrichtungen bereits vorhanden wären, was das Gericht jedoch nicht gelten ließ, sondern die Firma Weber zu 120 Zloty Geldstrafe verurteilte.

Der Leiter der Firma Pantyl und Pylowski, Ing. Josef Pylowski, wurde gestern vom Arbeitsgericht wegen Ueberschreitung der Urlaubs-Vorschriften zu 20 Zloty Geldstrafe verurteilt. (a)

Aus dem Reiche.

Bendzin. Lehrerin trinkt Essigessenz. Die Lehrerin Jrena Baszka (Wielowizna) trank in selbstmörderischer Absicht drei Flaschen Essigessenz und starb kurz nach der Ueberführung in ein Krankenhaus. Die Lehrerin war kurz vorher entlassen worden. (u)

Warschau. Der ausgesiedelte „König“. In der Jerolimski-straße 73 wohnte seit 6 Jahren der Einwohner Jęmunt Wilski, der sich als König Sigismund IV. ausgab. Er war schon seit drei Monaten die Miete schuldig. Der Besitzer des Hauses reichte gegen ihn eine Klage um Ermäßigung ein. Wilski wurde nun mit seiner Frau und seiner 8jährigen Tochter ermittelt. Wilski, der früher Flieger war, hat seine Sinnesverwirrung einem Sturz zu verdanken. Von der Zeit an bildete er sich ein, König Jęmunt IV. zu sein, als solcher gab er sich auch aus. (u)

— „Ich bin am Ende der Kräfte“. Gestern früh erhängte sich in Warschau der 28jährige Leon Dombrowski. Er war Stubenmaler und schon seit 2 Jahren ohne Arbeit. Im letzten Augenblick konnte er noch gerettet werden. Er hinterließ einen Brief folgenden Inhalts: „Ich muß meinem Leben ein Ende bereiten. Es möge niemand meine liebe Frau noch meine Mutter beschuldigen, denn solange sie konnten, nährten sie mich. Jetzt bin ich am Ende meiner Kräfte angelangt. Gibt niemandem die Schuld und vergißt alle Beleidigungen.“ (u)

Sport-Turnen-Spiel

Italien — Polen 3:0.

Der zweite Tag des Tennisländerspiels Polen — Italien brachte den Italienern einen weiteren Sieg im Doppel und somit eine Gesamtführung von 3:0. Das polnische Doppel Tloczynski, G. Stolarow konnte bei der Form von Palmieri, Sertorio nicht viel bestellen, leistete jedoch tapferen Widerstand. Im gestrigen Spiel besiegte das italienische Doppel Sertorio, Palmieri unsere Vertreter Tloczynski, G. Stolarow 6:3, 6:3, 6:1.

Außer Konkurrenz fand ein Schauspiel Wittman (Polen) — Serventi (Italien) statt, welches Wittman in drei Sätzen 4:6, 6:2, 6:4 gewann.

Heute, als am letzten Spieldage, sind folgende Spiele vorgesehen: Sertorio (Italien) — Tloczynski (Polen) und Palmieri (Italien) — Hebda (Polen). b. m.

Tennis. Union-Touring — A.S. (Warschau) 7:0.

Das am Donnerstag in Lodz stattgefundene Spiel aus dem Zyklus der Mannschafts-Meisterschaftsspiele endete mit einem eindrucksvollen Sieg der Lodzger. Die Einheimischen spielten aber auch über erwarten gut und brachten es fertig, keinen einzigen Punkt an den Gegner abzugeben. Die Resultate lauten: Jhyszewski (W) — D. Steffa 3:6, 3:6, Challier (W) — D. Steffa 6:3, 3:6, 1:6, Jhyszewski — Schröder 5:7, 3:6, Challier — Schröder 6:4, 3:6, Fr. Kryztoj (W) — Frau Brauer 2:6, 2:6, Jhyszewski-Challier — D. Steffa-S. Schröder — 1:6, 6:4, 1:6, Fr. Kryztoj-Palecki — Frau Brauer-Steffa 5:7, 4:6.

Die morgigen Ligaspiele.

Morgen findet in Lemberg das Ligatreffen zwischen der Lemberger Bogon und LRS. statt. Dieses Treffen ist insofern von besonderer Bedeutung, da beide Mannschaften um die Hegemonie in der Ortsgruppe kämpfen. Außerdem steigen noch folgende Spiele: Legia — Czarni in Krakau, 22. Regt. — Warszawianka in Siedlce und Wisla — Warta in Krakau.

Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

Heute findet auf dem Widzew-Platz das Meisterschaftsspiel zwischen Widzew und Hakoah statt. Morgen spielen: 10.30 Uhr, Widzew-Platz, L. Sp. u. Tu. — WKS.; Wodnastraße, Union-Touring — WKS.; 18 Uhr WKS. — Wima.

Von der Fußball-Weltmeisterschaft.

Zu den Spielen um die Fußball-Weltmeisterschaft haben bis dahin 32 Staaten ihre Teilnahme zugesagt. Von den wichtigsten Staaten fehlen allerdings Uruguay, England, Dänemark und Schottland. In diesem und im nächsten Jahre bis zum 1. Mai kommen die Ausscheidungsspiele zum Austrag, so, daß für den weiteren Kampf nur 16 Staaten übrigbleiben. Diese treffen sich im Weltmeisterschaftsturnier in Rom vom 27. Mai bis 6. Juni 1934. Bei den Ausscheidungsspielen stößt Polen auf die Tschechoslowakei.

Radrennen in Arzwyie.

Morgen, Sonntag, veranstaltet der LRS-Verein auf der Strecke Arzwyie-Lowicz ein Radrennen über 100 Kilometer. Offen für alle Fahrer.

Radmeisterschaften von Warschau.

Die am Donnerstag ausgetragenen Meisterschaften sahen bei den Sprintern Fronczowski und bei dem 50-Kilometerrennen Kaleta als Sieger und Titeleroberer.

Das 19. Gauturnfest.

Am 18. Juni findet in Babianice das 19. Gauturnfest aller Turnvereine der Wojewodschaft Lodz statt, zu welchem alle Turner und Freunde des Turnsports vom Gauverband eingeladen werden. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen, das einen spannenden Verlauf der Darbietungen verspricht.

Walasiewicz und Sitorfski verbessern Rekorde.

Bei den am Donnerstag in Warschau stattgefundenen leichtathletischen Wettkämpfen gab es zwei neue polnische Rekorde. So verbesserte Fr. Walasiewicz im 50 Meterlauf den bisherigen Rekord auf 6,6 Sek. Desgleichen lief Sitorfski die 60 Meter in der neuen Bestzeit von 6,7 Sek.

Bogen. Polen — Tschechoslowakei erst am 21. Juli.

Der Bogenländerkampf Polen — Tschechoslowakei, der am 29. Juni in Gdingen steigen sollte, wurde für den 21. Juli verlegt. Außerdem soll die strittige Teilnahme des Lodzger Chmielewski dahin entschieden werden, daß er im Mittelgewicht kämpfen soll. Für die Halbschwerewichtsklasse soll Majchrzycki bestimmt werden.

Korbball und Hazena.

Die für den Ausgang der Korbballmeisterschaft sehr wichtige Begegnung zwischen den Titelamvärttern „Triumph“ — WKS gewinnt WKS am 19.11 mit Hilfe eines tendenziös eingestellten Spielleiters. LRS besiegt JWP 10:12, Zjednoczone — YMCA 28:22, Geyer — WKS 19:16.

Die Spiele um die Hazenameisterschaft ergaben folgende Ergebnisse: LRS — Geyer 5:0, Zjednoczone — „Triumph“ 7:6, JWP — Malkabi; JWP siegt haushoch, so daß Malkabi nach der Pause nicht mehr antritt.

Nur drei Läufer beim Hindernislaufen.

Wenig Interesse erfreuen sich die Hindernisläufe. Ein bereites Zeugnis legt dafür der Sonntag um die Bezirksmeisterschaft ausgetragene Lauf ab. Die Zahl der Teilnehmer wird von Jahr zu Jahr geringer; waren es im Vorjahre vier, so sind es in diesem nur drei Läufer, die an den Start gingen. Sieger wurde der vorjährige Meister Polak (LRS) in 10:24 Minuten vor Trzinski (Geyer) und Mlowkiewicz (LRS).

Dürfen Militärs in zivilen Sportklubs mitwirken?

Im Krakauer Militärbezirk erschien ein Befehl, der besagt, daß Soldaten Zivilklubs nicht angehören dürfen. Gleichzeitig unterbreitete Krakau dem Kriegsministerium den Antrag, es möge diesem Verbot im ganzen Reiche Gültigkeit verleihen.

Das Ringkampfturnier im Sportzirkus.

Vor überfülltem Hause wurden gestern fünf Kämpfe ausgetragen, von denen zwei im freien amerikanischen Tempo stattfanden. Als erstes Paar traten Garwianko — Czaja auf. Durch drei Runden währte die regelrechte Schlägerei, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre. Darauf folgte das Paar Nelson — Mizio in amerikanischem Kampf, den Nelson in der zweiten Minute für sich entscheiden konnte. Der dritte Kampf Bielowicz — Grabowski wurde von dem Oberschlester durch Doppelnelson erzwungen. Das Treffen Köhler — Krauser wurde zugunsten Krausers entschieden, obwohl sich Köhler Mühe gab. Der letzte Kampf Stecker — Kwariant, wieder in amerikanischer Kampfweise endete mit einem Siege des Gruffners, da Stecker aufgeben mußte. Der interessanteste Kampf für heute dürfte Stecker — Grabowski sein.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die Einweihung der Greisenheime.

Am Donnerstag, dem 15. Juni, um 10 Uhr früh, fand die Einweihung der Greisenheime der St. Johannis-Gemeinde und der der St. Trinitatis-Gemeinde statt, zu der auch Generalsuperintendent Bursche erschienen war. Die Feier wurde von Pastor Schedler durch eine Begrüßungsrede eingeleitet, wonach vom Männerchor der Trinitatisgemeinde ein Choral gesungen wurde. Der Generalsuperintendent wies in seiner Ansprache darauf hin, daß eine Barmherzigkeit, die nur zum Augenschein geübt werde, gar keine Barmherzigkeit sei. Die Barmherzigkeit aber, die in Lodz geübt werde, datiere nicht erst seit der Grundsteinlegung der Greisenheime, die am 1. August 1931 stattfand, denn schon im Jahre 1884 wurde mit dem Bau des Waisenhauses begonnen und im Jahre 1885 wurde der Wohltätigkeitsverein gegründet, der bis jetzt besteht. Nach der Ansprache des Generalsuperintendenten sang der Chor wieder einen Choral. Dann sprach Pastor Wannagat (Trinitatisgemeinde) über die Bedeutung dieses Tages. Er wandte sich an die Zuhörer mit der Mahnung, dieses

Haus nicht eingehen zu lassen. Nach einem erneuten Choral sprach Pastor Döberstein über die Gleichgültigkeit vieler Menschen im Barmherzigkeitsleben und unterstrich die Notwendigkeit weiterer Hilfe für die Greisenheime, „... denn es ist manchmal schwerer ein Haus zu erhalten, als es zu bauen“. Pastor Schmidt (Michaeligemeinde, Radogoszcz) nennt die Greisenheime ein Werk praktischen Christentums. Nach einem Gebet wurde vom Generalsuperintendenten Burschen der Weihakt vollzogen. Pastor Schedler bat um weitere Hilfe, denn noch sind 3500 Plochy Schulden zu bezahlen.

Der Bau selbst macht einen guten Eindruck. Er ist an das Waisenhaus angebaut, zweistöckig und besitzt im Parterre vier Zimmer mit je vier Betten, außerdem Baderaum, Klosett, Küche usw. Im ersten und zweiten Stock ist die Einrichtung ähnlich. — Möge das Werk seine Bestimmung erfüllen! Ra.

Kinderausflug. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 18. d. Mts., findet ein Ausflug der Kinder des Kindergottesdienstes der St. Trinitatisgemeinde nach dem Zolzerischen Garten „Milanowel“, gelegen an der Brzejzner Chaussee, statt. Die Kinder versammeln sich um 8.30 Uhr

früh auf dem Kirchplatz, Petrikauer Straße 2, von wo aus um 9 Uhr der Abmarsch erfolgt.

Wieviel erbrachte der Blumentag für das Haus der Barmherzigkeit? Der am vergangenen Sonntag vom Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit veranstaltete Blumentag zugunsten des Hauses hat das schöne Resultat von Zl. 2895,45 gezeitigt.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 17. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.57 Zeitzeichen, Janfare, 12.05 Schallplatten, 12.35 Schallplatten, 13 Programm, 14.55 Schallplatten, 16 Krankensendung, 16.30 Volksmilitärisches Konzert, 17 Minelle Planderei, 17.15 Schallplatten, 18.35 Kammerkonzert, 19.20 Verschiedenes, 19.35 Programm, 19.40 Literarisches Viertelstündchen, 20 Abendkonzert, 21 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 21.16 Musik, 21.30 Chopinkonzert, 22 Tanzmusik, 22.25 Sportbericht, 22.35 Wetter- und Polizeibericht, 22.55 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 1/2, 418 M.).

11.30 Konzert, 13 Schallplatten, 15.15 Jugendstunde, 18 Unterhaltungsmusik, 16.55 Unterhaltungsmusik, 18 Plattdeutsche Lieder, 20.20 Bunte Juniolge, 22.20 Tanzmusik.

Königswinterhausen (938,5 1/2, 1635 M.).

14 Schallplatten, 16 Konzert, 17.35 Hofor: Streichquartett A-Dur, 18.05 Studentenlieder, 20 Neue deutsche Tanzmusik, 20.45 Lachen im Hintergrund, 23 Nachtmusik.

Langenberg (635 1/2, 472,4 M.).

11.25 Schallplatten, 12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 16.30 Konzert, 20.05 Unterhaltungskonzert, 22.50 Nachtmusik.

Wien (581 1/2, 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 Konzert, 13.45 Schallplatten, 15.25 Zitherkonzert, 17 Musik, 18 Volkslieder, 20 Wiener Festwochen 1933, 22 Tanzmusik.

Prag (617 1/2, 487 M.).

11 Konzert, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 14.50 Konzert, 19.25 Konzert, 20.15 Bunter Abend, 22.15 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Zwecks Stellungnahme zu den Berichten des Bezirksverbandes zum Parteitag als auch zwecks Wahl der Delegierten für den Bezirksparteitag finden in den Ortsgruppen

Mitgliederversammlungen

statt, und zwar:

Lodz-Zentrum: Heute, Sonnabend, den 17. Juni, 7 Uhr abends, im Saale des „Fortschritt“-Vereins, Nawrot 23.

Lodz-Süd: Heute, Sonnabend, d. 17. Juni, 7 Uhr abends, im Parteilokale, Lomyskastraße 14.

Lodz-Nord: Heute, Sonnabend, d. 17. Juni, 7 Uhr abends, im Parteilokale, Rajtera 13.

Lodz-Ost: Heute, Sonnabend, den 17. Juni, 7 Uhr abends, im Parteilokale, Pomorska 129.

Nowo-Plotno: Sonnabend, den 17. Juni, 6 Uhr abends, im Parteilokale, Cyganka 14.

Chojn: Sonntag, den 18. Juni, 10 Uhr vormittags, im Parteilokale, Rusza 36.

Buda-Babianice: Sonntag, den 18. Juni, um 10 Uhr, im Parteilokale.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodzger Stadtverordneten-Fraktion.

Sonnabend, den 17. Juni, um 4.30 Uhr abends, Sitzung der Stadtverordneten-Fraktion. Vollzähliges Anwesenheit erforderlich.

Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 17. d. Mts., 7 Uhr abends Mitgliederversammlung im Saale des „Fortschritt“-Vereins (Nawrotstr. 23); Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Sonnabend, den 17. Juni, um 7 Uhr abends im Parteilokale (Rajtera 13) eine Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung umfaßt sehr wichtige Punkte, wie die Wahl der Delegierten zum diesjährigen Bezirksparteitag, u. a. m.

Lodz-Ost (Pomorska 129). Sonnabend, 17. Juni, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung; Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag.

Nowo-Plotno. Heute, Sonnabend, den 17. Juni, um 6 Uhr abends, im Parteilokale, Cyganka 24, nach Schluß — Spielabend.

Du hilfst dir selbst!

wenn du trenn und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für die wir wirbst und alles daran setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die „Lodzger Volkszeitung“!